Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 159. **Donnerstag den 9. Juli 1896.** **XIV. Jahrg.**

Industrieller Aufschwung.

Die Segnungen des nationalen Wirthschaftssystems, dessen wir uns in Deutschland erfreuen, treten immer deutlicher hervor. Die deutsche Industrie hat unter den Einwirkungen desselben die schwere wirthschaftliche Krisis der letzten fünf Jahre verhältnißmäßig gut überstanden, gleichzeitig aber eine solche innere Vervollkommnung erfahren, daß sie fast jedem Wettbewerb nicht nur auf den heimischen Märkten, sondern auch auf dem Weltmarkt ebenbürtig gegenübersteht. Das lange Zeit so hochmüthig unterschätzte Deutschland wird plötzlich als ein höchst unbequemer Nebenbuhler gefürchtet. Man muß nicht nur mit der deutschen Konkurrenz als einer gegebenen Thatsache überall rechnen, sondern man muß vielfach auch ihre Ueberlegenheit anerkennen und sich in den einsichtigeren Ländern sogar entschließen, die deutsche Produktion an ihren Urquellen, in den deutschen Betriebsstätten selbst aufzusuchen, um die Betriebsart und die Bedingungen der Güter-Erzeugung kennen zu lernen und daraus Lehren zu ziehen.

Die von den englischen Schiffsbau-Ingenieuren vor kurzem unternommene Reise nach Hamburg, Berlin, Stettin und anderen Industrieorten diente diesem Zweck, und ein soeben von ihnen erstatteter Bericht bezeugt, daß ihre Wahrnehmungen über den industriellen Aufschwung Deutschlands bei vielen Bewunderung, im allgemeinen aber das Gefühl der Beklemmung erregt haben. Von der deutschen Industrie, insonderheit von dem Schiffsbau wird u. a. gesagt, daß die maschinelle Ausrüstung voll auf der Höhe der Zeit stehe, die sämmtlichen Arbeitsbetriebe unter den günstigen Bedingungen, was Sicherheit und Komfort anlange, sich vollzögen und das Arbeitspersonal durch Geschicklichkeit, Fleiß, Beharrlichkeit, Nüchternheit und in Fleisch und Blut übergegangene Disziplin ausgezeichnet sei.

Die Frage, ob England im Stande sei, seinen bisherigen Rang in der Industrie und selbst im Schiffsbau behaupten zu können, wird nicht unbedingt bejaht. Technisch und geschäftlich sei England noch immer das erste Land; aber — die englischen Arbeiter! Diese „von demagogischen Agitatoren im Sinne sozialdemokratischer Wahnideen bearbeitet, leben in den Tag hinein, vernachlässigen ihre technische Vervollkommnung, verachten Autorität und Disziplin und machen jede geschäftliche Berechnung für längere Zeit im Voraus unmöglich."

Es ist sehr schmeichelhaft für Deutschland, aber zugleich sehr lehrreich, was hier von ausländischen Fachmännern ausgesprochen ist. Die deutsche Industrie kann daraus nur Anlaß nehmen, ihre Anstrengungen zu möglichst großer Vervollkommnung zu verdoppeln, denn englisches Lob ist nicht ungefährlich; andererseits aber wird ihr aufs eindringlichste zur Pflicht gemacht, allen demagogischen Arbeiterverhetzungen geschlossen und mit vereinten Kräften entgegenzutreten. Das englische Beispiel zeigt deutlich die Gefahren der sozialistischen Volksbeeinflussung, selbst für die freisten, reichsten und wirthschaftlich vorgeschrittensten Nationen.

Politische Tagesschau.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." bestätigt, daß die Novelle zur Grundbuchordnung fertig gestellt ist und alsbald den verbündeten Regierungen unterbreitet werden wird.

Nach Rudini hat sich nunmehr auch dessen Vorgänger im italienischen Konseilpräsidium, Crispi, über den Dreibund vernehmen lassen. Die bezügliche Meldung lautet: Crispi telegraphirte aus Neapel an die „Riforma" folgendes: „Der Dreibund ist ein von Natur defensiver, nicht ein aggressiver Vertrag, durch den die drei Mächte sich gegenseitig ihren gegenwärtigen Besitzstand garantiren. Ich habe daran, während ich Minister war, in keiner Weise mitgewirkt; ich hatte nicht einmal Gelegenheit, ihn zur Anwendung zu bringen. Der Vertrag wurde im Jahre 1882 von Mancini abgeschlossen, im Jahre 1887 von Robilant auf fünf Jahre und hierauf von di Rudini auf zwölf Jahre erneuert; er hatte das Ergebniß, daß der Friede erhalten blieb, und er war eine heilbringende Wohlthat für das von so vielen Fragen und so vielen Leidenschaften erregte Europa. Ich fühle die Pflicht, dies in dem Augenblick zu erklären, wo Parteigeist den Glauben zu erwecken sucht, es beständen möglicherweise zwei Bündnißverträge, einer, den ich beobachtet hätte und einer, den meine Gegner zu beabsichtigen oder von dem es so aussieht, als wollten sie ihn beobachten.

Der italienische Kriegsminister Ricotti hat im Ministerrath erklärt, daß er auf sofortiger Berathung seines Armeeorganisationsplanes bestehen müsse, anderenfalls werde er demissioniren. Der Ministerrath beschloß, diesem Verlangen stattzugeben.

In Belgien sind in diesen Tagen 77 Neuwahlen zur Repräsentantenkammer vollzogen worden. Wenn die Stichwahlen in Brüssel, wie wahrscheinlich ist, für die Klerikalen günstig verlaufen, dann wird die Zusammensetzung der Repräsentantenkammer nicht wesentlich verändert werden.

Der chinesische Vizekönig Li-Hung-Tschang weilt gegenwärtig in Paris. Die Begrüßung durch die dortige Presse ist merklich kühl.

Die spanisch-französischen Verbrüderungsfeste finden ihre Fortsetzung. Am Sonntage kamen zahlreiche französische Bürgermeister mit einem Vergnügungszuge in Figueras an und wohnten dem Stiergefechte bei. Die Menge begrüßte die Gäste jubelnd. Die Munizipalität gab ein Bankett, bei welchem der Bürgermeister von Figueras in einem Toast das französische Volk verherrlichte. Der Bürgermeister von Perpignan dankte und toastete auf die französisch-spanische Allianz.

In mehrenen Städten in Frankreich, z. B. in Lille, Rubaix und in Tourcoing steht ein Generalausstand der Bergarbeiter bevor. Mehrere Theilausstände sind bereits ausgebrochen.

Der Zar hat den Empfang städtischer, ländlicher und anderer Deputationen bis zum November verschoben. Dadurch erfahren die Gerüchte von einem ungünstigen Gesundheitszustand des Zaren eine gewisse Bestätigung. Der Zar sehe noch immer leidend aus, seine Gesichtszüge haben eine gelbliche Färbung, aus ihnen spreche eine unverkennbare Nervosität. Auch die Zarin erscheine bleich und ermüdet infolge der Moskauer Krönungstage.

Ueber die jüdischen Ackerbaukolonien in Rußland theilt die jüdische Wochenschrift „Wos-Chod" mit, daß von den elf jüdischen Ackerbaukolonien, die Kaiser Nikolai I. im Jahre 1844 gegründet, gegenwärtig nur noch drei bestehen, die recht verarmt sind, so daß die Kolonisten die Hilfe der Petersburger jüdischen Gesellschaft recht willkommen heißen würden. Und doch bekam bei der Gründung der Kolonien jeder Kolonist einen Landbesitz von 15—17 Deßjatinen Land zugewiesen — der Landantheil der russischen Bauern beträgt im Durchschnitt nur $8^1/_2$ Deßjatinen — erhielt für 10 Jahre den Erlaß der Grundsteuer, und außerdem wurden die Kolonisten für 25 Jahre von der Militärpflicht befreit. Das sind jedenfalls äußerst günstige Bedingungen gewesen.

Nach amtlichen telegraphischen Nachrichten sind die Ernteaussichten in Rußland vorzüglich. Die erste Stelle nehmen die südlichen und mittleren Zonen, sowie der nördliche Kaukasus ein. Gute Aussichten haben auch die nördlichen und westlichen Provinzen. Die Ernte hat begonnen.

Wie aus Sofia gemeldet wird, überreichte der russisch-bulgarische Agent Schartow die Namensliste der bulgarischen Offiziere, die in russischen Diensten stehen. Eine bindende Erklärung der bulgarischen Regierung ist bisher noch nicht erfolgt. Der Kriegsminister lehnt es ab, dem Fürsten die ausnahmslose Anstellung der Emigranten zu empfehlen.

Aus Athen wird über die Lage in Kreta gemeldet: Nach einer Berathung der Gesandten richteten diese gemeinsam friedliche Rathschläge an die griechische Regierung und forderten sie auf, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Aufständischen auf Kreta zur Annahme der Zugeständnisse der Pforte bewogen werden. Ferner soll die griechische Regierung die weitere Entsendung von Gewehren und Munition nach Kreta verhindern. Ueber die Antwort der griechischen Regierung ist noch nichts bekannt.

Nach einem Telegramm aus Guayaquil hat der provisorische Präsident von Ecuador, General Alfaro, die Aufständischen unter General Vega vollständig geschlagen.

Ohne Liebe.

Erzählung von L. Ideler (U. Derelli.)

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Mit kurzem Gruß verließ Alfred Vogel das Komptoir. Löwenstern sah ihm nach.

„Wenn es irgend geht, werde ich sie nehmen!" wiederholte er spottend. „Zum Heirathen gehören zwei! Ob wohl Fräulein Leonhard ihn nimmt? Kann mir gar nicht denken, daß eine Dame mit weißem Haar und klugem Sinn wird gleich hineinfallen auf einen solchen jungen Schwindler, denn das ist der Herr Doktor Vogel und weiter nichts. Freilich, wie ich hab' gehört durch meinen Agenten aus Berlin, ist Fräulein Leonhard noch nicht lange reich, und die Mädchen, die in späten Jahren zu Geld kommen, begehen leichter Thorheiten, als die, die von Jugend an das Vermögen hinter sich haben und es immer wissen. Und diese Dame steht ganz allein, sie wird keinen verständigen Rathgeber haben. Nun, es soll ihre Sache sein!"

Und zufrieden begab Herr Löwenstern sich wieder an seine Geschäftsbücher, um ähnliche Besuche in Empfang zu nehmen.

In einem Strandkorb, am Meeresufer, saß die alte Schriftstellerin und träumte. Den Jahren nach war sie ja so alt noch gar nicht, aber die Sonne schimmerte auf dem schneeweißen Scheitel. Das Haar war voll und kraus, in dichten Locken fiel es in die Stirn, aber es sah doch so sehr seltsam aus.

Einige Kinder spielten in ihrer Nähe. Ein kleines, übermüthiges Bürschchen warf eine Schippe voll Sand an Bettina's Strandkorb. Die größere Schwester schalt und zog den Kleinen fort.

„Die alte Dame schläft, Du darfst sie nicht stören!"

Fräulein Leonhard schlief nicht; sie sah mit halbgeschlossenen Augen auf die glänzende, spiegelglatte Wasserfläche, sie hörte das eintönige Murmeln und Rauschen der Wogen, und eine große, seelische Müdigkeit überkam sie.

„Wäre es nicht besser, diese Wellen sängen mir mein Sterbelied?" dachte sie. „Ich lebe, aber für wen? Die Leser meiner Schriften würden meinen Tod bedauern. „Sie schrieb interessant," sagte wohl das Publikum, „und es ist schade, daß man nun nie wieder etwas neues von ihr lesen kann." Die Zeitungen würden meinen Tod erwähnen; bin ich doch eine Persönlichkeit, die in der Oeffentlichkeit, im Leben zu viel genannt wurde, als daß man ihr Sterben mit Stillschweigen übergehen könnte. Das wäre aber auch alles, denn ich führte ein Leben ohne Liebe!"

Sie schauerte wie fröstelnd zusammen.

„Ohne Liebe! Ohne Liebe!" murmelten die Wellen und schlugen in leiser, dumpfer Klage an den Strand.

„Und mein vor kurzem erst rechtmäßig ererbtes Vermögen, wo bliebe es?" fuhr die einsame Träumerin fort. „Ich bin die letzte unserer ganzen Sippe. Es würde einigen Wohlthätigkeitsanstalten zufallen. Und wer that mir im Leben wohl? Ich habe oft gedarbt, mitunter sogar gehungert und gefroren. Kümmerte sich auch nur ein Mensch um mich? Nein! Fremde sollen mein Vermögen nicht haben, ich will es denen zuwenden, die sich um mich bemühen!"

Sie hatte vor einigen Tagen den jungen Doktor Vogel kennen gelernt, ihrer Ansicht nach einen angenehmen, interessanten Mann. Zufällig hatte sie die Bekanntschaft gemacht, zufällig von Seiten der Dame, sehr absichtlich von Seiten des Doktors.

Alfred Vogel hatte sofort erkannt, daß er ein sehr kluges, sehr vielseitig gebildetes Mädchen vor sich habe. Er hatte seine beste Seite herausgekehrt, und da auch er ein kluger, unterrichteter Mann war, hatte er es verstanden, die Schriftstellerin zu interessiren und geistig sehr anzuregen. Freilich war er nach beendeter Unterhaltung in die Kaiserhallen gegangen und hatte sich rasch einige Schnäpse hintereinander geben lassen. Das weiße Haar, wie die geistreiche Unterhaltung waren ihm auf die Nerven gefallen. „Aber an das weiße Haar gewöhnt man sich," dachte er, „und habe ich nur das Geld der Dame, so wird es mir nicht mehr einfallen, ihr gegenüber noch den Geistreichen zu spielen, das wird sich dann schon alles finden!"

Diesen Gedankengang aber errieth Bettina Leonhard natürlich nicht, und der Doktor Vogel hütete sich wohl, sie seine wahren Absichten durchschauen zu lassen. Er kam den andern Tag wieder; er that, als habe er großes Gefallen an der Unterhaltung der Dame gefunden, und lange saßen die beiden nebeneinander im Strandkorb, um lebhaft interessirt zu plaudern.

Bettina Leonhard sprach viel und gern, wie meistens die gebildeten Menschen, deren Verhältnisse es erforderten, daß sie viel allein sein mußten. Es ist, als wollten sie sich in anderer, besserer Lage für die Entbehrungen entschädigen, die ihnen auferlegt wurden.

„Stehen auch Sie ganz allein?" fragte sie den Doktor.

„Ganz!" betheuerte Alfred Vogel mit einem schwärmerischen Augenaufschlag. Er hielt es für besser, die Existenz seines Vaters augenblicklich zu verleugnen. In seinem Herzen dachte er: „Der Alte amüsirt sich in Berlin und kommt hier jetzt nicht her. Was soll ich da lange von ihm reden? Es ist jedenfalls besser, wenn ich auch ganz allein stehe!"

Fräulein Leonhard war in Berlin geboren und aufgewachsen und hatte niemals das Landleben anders, als aus Büchern kennen gelernt. Und nun erträumte sie sich ein Paradies, das der Wirklichkeit nicht entsprechen konnte, aber sie malte sich gerade diesen Gedanken mit den schönsten Farben aus. Sie dachte es sich herrlich, ein Schloß zu besitzen, mit einem schönen Park dabei, in vornehmer Stille auf eigenem Grund und Boden zu wohnen, nicht mehr in einer großen, geräuschvollen Miethskaserne in Berlin mit einer Menge fremder Familien zusammen. Und als Alfred Vogel diesen Wunsch erst entdeckt hatte, ging er zum direkten Sturm auf die Million war.

Die Dampfschneidemühle bei Schönow war noch immer nicht endgültig verkauft; die Gläubiger konnten sich nicht einigen, und es war stark die Rede davon, daß Herr Vogel als Verwalter in sein früheres Besitzthum wieder eingesetzt werden sollte. Es war überhaupt mit diesem ganzen Bankerott eine durchaus unaufgeklärte Sache. Vogel und Sohn hatte kein Ziegel mehr auf dem Dache gehört; trotzdem machten nun auch sie Forderungen geltend, und die Möglichkeit war, wie gesagt, nicht ausgeschlossen, daß sie in die Gegend zurückkehrten.

Die Einwohner von Schönow und Umgegend fürchteten sich förmlich vor dieser Möglichkeit.

„Dann beginnt der Betrug von neuem," meinte Herr von Hardenstein.

Welcher Art eigentlich diese Rechte waren, die sie noch an die Fabrik zu haben behaupteten, wußten auf der Welt nur Vogel und Sohn allein und höchstens noch ihr Rechtsanwalt, aber auch dieser nicht genau. Sie prozessirten und spielten sich überall als die Herren des Besitzthums auf.

Und nun schilderte Alfred Vogel mit leuchtenden Farben diese erbärmliche, bankerotte Fabrikanlage der Schriftstellerin. Die Industrie wurde ganz in den Hintergrund gerückt

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli 1896.

— Ein Telegramm aus Odde von gestern Nachmittag 6 Uhr meldet: Seine Majestät der Kaiser kehrte soeben von der äußerst gelungenen Partie nach dem Lotefoß zurück, wohin er vormittags ½10 Uhr bei prachtvollem Wetter aufgebrochen war.

— Der König von Dänemark kehrt am Donnerstag oder Freitag von Wiesbaden nach Kopenhagen zurück.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung der dritten Stufe der ersten Klasse des chinesischen Ordens vom doppelten Drachen an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

— Justizminister Schönstedt hat sich mit Urlaub nach der Schweiz begeben.

— Gouverneur von Wissmann sowie Staatssekretär Dr. v. Böttiche find gestern in Hamburg eingetroffen.

-- Bei den Kaisermanövern dieses Jahres sollen Versuche mit Schnellfeuerkanonen gemacht werden. Es wird sich dabei um die Frage handeln, ob die Schnellfeuerkanonen im Feldkriege neben oder an Stelle der Geschütze von dem jetzt gebräuchlichen Kaliber Verwendung finden können. Diese neuen Schnellfeuerkanonen sollen in ihrer Art das Vollkommenste sein, was überhaupt erdacht werden kann. Man glaubt, daß diese Geschütze mit Vortheil gegebenenfalls an die Stelle von Feldgeschützen treten können, vor allem da, wo die räumlichen Verhältnisse die Aufstellung einer größeren Zahl von Geschützen verbieten.

— Wie aus Metz gemeldet wird, wurde bei Amanweiler auf französischem Boden am Bois de la Cusse durch den Metzer Verein für die Erhaltung der Kriegergräber ein Gedenkkreuz in dem neu errichteten ummauerten Friedhofe, wo 1600 gefallene Krieger des Jahres 1870 ruhen, unter Mitwirkung des Metzer Männergesangvereins feierlich geweiht.

— Der Ausschuß des Deutschen Landwirthschaftsrathes hat in seiner Sitzung vom 3. d. Mts. in Dresden beschlossen, folgende Eingabe an den Bundesrath zu richten: „Dem hohen Bundesrath beehren wir uns, die sehr ergebene Bitte auszusprechen, dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse und Schmalz und deren Ersatzmitteln, in der vom Reichstag in dritter Lesung angenommenen Fassung trotz der erhobenen Bedenken gegen einzelne Bestimmungen hochgeneigtest zustimmen und die gesetzliche Regelung im Interesse der durch die unlautere Konkurrenz der Margarine bedrängten Landwirthschaft nicht weiter aufschieben zu wollen. Der Vorstand des Deutschen Landwirthschaftsraths. gez. v. Röder. Dr. Dade, Generalsekretär i. V."

— Aus der antisemitischen Fraktion des Reichstages ist der Reichstagsabg. Lieber-Großenhain ausgeschieden, weil er für das bürgerliche Gesetzbuch gestimmt und in der Fraktion, die sich der Abstimmung enthielt, deshalb zur Rede gestellt worden ist; er will „wild" bleiben. Dadurch zählt die antisemitische Fraktion gegenwärtig nach Erledigung des Mandats in Gießen nur noch 12 Mitglieder.

— Der Minister Freiherr von Berlepsch hatte in Schlesien ein Abenteuer. Das gräflich Tiele-Winckler'sche Schloß in Moschen bei Gogolin ist in der Nacht zum Freitag niedergebrannt. Frhr. v. Berlepsch, der Schwager des Schloßherrn v. Tiele-Winckler, weilte zur Zeit auf dem Schloß Moschen zu Besuch. Das Schloß war vor kaum Jahresfrist mit enormem Kostenaufwand renovirt. Der Umbau nahm über 2 Jahre in Anspruch, sowohl das Aeußere des Schlosses, wie seine innere Ausstattung war von ersten Künstlern ausgebaut.

— Nach dem soeben erschienenen Berichte der Reichsschuldenkommission betrug die Gesammtschuld des Reiches Ende März 1895 2231 Mill. Mk. Ihre Verzinsung erfordert 71,9 Mill. Mk.

— In den preußischen Staatsforsten wurden während des Etatsjahres 1895/96 im ganzen 4779 Fischreiher, ein Kormoran und 132 Fischottern erlegt und 160 Reiherhorste zerstört.

— Für Transvaal hat die Berliner Firma Ludwig Löwe 60000 Gewehre und andere Waffen zu liefern; 10000 Stück sind bereits geliefert.

— Die Broschüre „Wilhelm II. und die Revolution von oben" ist hier und in Danzig und Lübeck beschlagnahmt worden. Die Broschüre ist ein ganz gewöhnliches Geschreibsel. Der Verfasser hat seine Wissenschaft aus Zeitungs-Artikeln entnommen.

Straßburg i. Elsaß, 6. Juli. Die Bestätigung des sozialdemokratischen Abg. Bueb als Mitglied des Gemeinderathes von Mülhausen wurde vom Bezirkspräsidenten verweigert, weil Bueb keine Steuern zahle.

Ausland.

Wien, 7. Juli. Anläßlich des Besuches des Zarenpaares soll am 29. August eine große Parade der ganzen Garnison stattfinden.

Reval, 6. Juli. An dem gestrigen Ball zu Ehren der deutschen Seeleute nahm der Gouverneur theil. Der Kommandant des Schulschiffes Stosch brachte einen Toast auf den russischen Kaiser aus, der Revaler Hafenkommandant, Admiral Wilken den Toast auf den deutschen Kaiser. Heute findet zu Ehren der deutschen Seeleute ein Festessen bei dem deutschen Vizekonsul Koch statt.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 6. Juli. (Unter den sechs entsprungenen Gefangenen) befand sich auch der berüchtigte sogenannte Arbeiter Eugen Jordan aus Graudenz; er hat die neugewonnene Freiheit gleich dazu benutzt, in Graudenz, wohin er sich gewandt hatte, eine Messerstecherei ins Werk zu setzen, wobei er seinem Gegner einen solchen Stich versetzte, daß sich die Messerklinge, die auf einen Knochen traf, an der Spitze umbog. Zwei der Flüchtlinge, die „Arbeiter" Conrad Salewski und Korth, der schon einmal in Danzig ausgebrochen ist, sind bereits in Graudenz festgenommen worden.

Culm, 6. Juli. (Servissteuer.) Nachdem im vorigen Jahre die Erhebung der Servissteuer ausgesetzt war, ist in diesem Jahre beschlossen, pro 1. Juli 1896/97 ½ Prozent von der Wohnungsmiethe zur Servissteuer heranzuziehen, da größere Einquartierungen unserem Orte bevorstehen.

Schwetz, 6. Juli. (Schützenfest. Kreis-Krieger-Verbandsfest.) Gestern und heute fand hier das diesjährige Schützenfest statt. König wurde Fleischermeister J. Stojalowski, erster Ritter Hotelbesitzer F. Büchner, zweiter Förster Wichert aus Sartowitz. — Am Sonntag findet hier im Schützenhause das Kreis-Krieger-Verbandsfest statt.

Schwetz, 7. Juli. (Zur Reichstagswahl.) Wie der „Danz. Ztg." geschrieben wird, hat das polnische Wahlkomitee nicht nur die polnischen Wähler, die nach Pommern zur Arbeit verzogen waren, zur Wahl kommen lassen und ihnen Reisegelder bewilligt, auch die Schwachen und Kranken hier beispielsweise wurden in Kutschen zur Wahl abgeholt und wieder nach Hause befördert. Die Polen agitiren auch jetzt wieder für die Stichwahl sehr lebhaft. Am vergangenen Sonntage fanden im Schwetzer Wahlkreise sieben polnische Wählerversammlungen statt; Herr von Saß-Jaworski, der polnische Kandidat, sprach in Driczmin. Die Deutschen haben daher alle Veranlassung, eifriger auf dem Posten zu sein als bei der ersten Wahl. Bleibe bei der Stichwahl am 8. ds. kein deutscher Wähler der Wahlurne fern!

Osche, 5. Juli. (Unglücksfälle). Der auf Außenarbeit befindliche Arbeiter Karpus aus Pruski ist beim Waschen der Schafe von dem in den Teich führenden Steg ausgeglitten und ertrunken. — Der Arbeiter Janowski von hier ist bei Erdarbeiten verschüttet worden und dadurch um das Leben gekommen.

Elbing, 6. Juli. (Unfall.) Ein Marienburger Radfahrer stürzte gestern bei dem Radfahrfeste mit dem Rade gegen den Oberlehrer Dr. Steinhardt, wodurch letzterer einen Beinbruch erlitt.

Osterode, 6. Juli. (Vom Zuge überfahren.) Heute ist auf der Strecke Elbing-Miswalde auf einem Ueberweg ein mit 2 Personen besetztes Fuhrwerk durch Zug 625 überfahren worden. Der eine der Insassen wurde getödtet, während der andere einige Verletzungen erlitten hat.

Aus Ostpreußen, 7. Juli. (Den Fürsten Bismarck) hofft man demnächst in Königsberg begrüßen zu dürfen und zwar aus Anlaß der Taufe seines ersten Enkels, des Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Bismarck. Der Fürst soll eine Pathenstelle bei seinem Großsohn übernehmen. Ob der Altreichskanzler wirklich nach Königsberg kommt, dürfte wohl recht zweifelhaft sein, da der Fürst mit seiner Gesundheit sehr zu rechnen hat. Möglich ist es immerhin, daß die Freude über den Stammhalter den Fürsten die Reisestrapazen überwinden läßt.

Kruschwitz, 6. Juli. (Fohlenzwillinge.) Am Donnerstag hat, dem „Kuj. Boten" zufolge, eine dem Herrn Rittergutsbesitzer Kosmack in Mietlica gehörige Stute ein Fohlenzwillingspaar, nämlich Hengst und Stute, zur Welt gebracht. Beide Thierchen sind zwar etwas unter gewöhnlicher Größe, sonst aber vollkommen munter. Der Fall dürfte sich immerhin nicht oft ereignen.

Posen, 5. Juli. (Beleidigungsprozeß.) Ein Angeklagter mit einhundert und fünf Entlastungszeugen, fast sämmtlich aus dem kaum 1600 Einwohner zählenden Städtchen Moschin, erschien am 1. d. Mts. vor der I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Es war dies der prakt. Arzt Dr. Sterz aus Moschin. Zwischen dem Bürgermeister Delica von Moschin und einem Theile der Bürgerschaft besteht schon seit langem kein gutes Einvernehmen. Viele Bürger glauben, daß die Amtsführung des Bürgermeisters einer Reform äußerst bedürftig sei. Zum Sprecher dieser Unzufriedenen machte sich Dr. Sterz, der an die Regierung zu Posen eine lange Denkschrift sandte. In dieser Denkschrift wurde der Bürgermeister in 48 Fällen der Amtsübertretung beschuldigt. Die Regierung schritt aber zunächst gegen den Bürgermeister Delica nicht ein. Dr. Sterz wandte sich darauf an den Herrn Oberpräsidenten. Schließlich wurde gegen Dr. Sterz von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Beleidigung des Bürgermeisters erhoben. Der Gerichtshof wählte 50 Zeugen aus. Der Arzt Sterz wurde nach zweitägiger Verhandlung zu 50 Mk. Geldbuße und zu den ganz bedeutenden Kosten verurtheilt.

* **Aus der Provinz Posen**, 8. Juli. (Ueber eine neue Grenzverletzung durch russische Grenzsoldaten), die mit der rohen Mißhandlung eines Mannes verbunden war, wird uns aus Kruschwitz geschrieben: Der Arbeiter Jakob Snierzewski aus Przedusz bei Polajewek in Rußland war im Monat Juni in Popowo bei Kruschwitz beschäftigt und begab sich am 21. Juni von Popowo nach Mietlica an der preußisch-russischen Grenze, um dort seine Tochter Julianna zu besuchen. Von dort wollte Snierzewski mittags bei Grenzadler 42 über die Grenze nach seiner etwa 200 Schritt davon belegenen Wohnung gehen. Das bemerkten die drei russischen Grenzsoldaten Hindu, Smolukow und Piskunow vom Kordon Polajewek. Snierzewski befand sich noch auf preußischem Gebiete, als er von den berittenen Grenzsoldaten Hindu und Smolukow verfolgt wurde. Er flüchtete nach der preußischen Mietlicaer Forst, die beiden Russen eilten ihm jedoch nach und holten ihn 150 Schritte auf preußischem Gebiete ein. Hindu zog sofort seinen Säbel und versetzte dem S. mit der Schärfe zwei Hiebe über den Kopf, daß der Getroffene besinnungslos zu Boden fiel. Hierauf nahmen die Russen dem S. auf preußischem Gebiet das bei ihm gefundene Geld ab — den in Popowo verdienten Lohn von 5,50 Mk., der zur Ernährung der armen S.'schen Familie dienen sollte — und schleppten S. dann über die Grenze, wobei er noch weitere Säbelhiebe erhielt. Auch der Fußgrenzsoldat Piskunow, welcher 10 Schritt von der Grenze auf preußischem Gebiet stand, mißhandelte den ans Pferd gebundenen S. durch einen Bajonettstich in den Kopf und durch Kolbenschläge. Von dem Vorfall ist an amtlicher Stelle Anzeige erstattet.

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Juli 1896.

— (Militärisches.) Am 9. und 10. d. Mts. wird das Pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 durch den Inspekteur der ersten Pionier-Inspektion, Herrn Generallieutenant Becker besichtigt. Zu diesem Zweck ist Se. Exzellenz heute Nachmittag hier eingetroffen und im Hotel „Thorner Hof" abgestiegen.

— (Zur Schwetzer Reichstagswahl) wird im „Ges." mitgetheilt, daß von polnischer Seite bereits darüber Beschwerde geführt wurde, daß bei der Wahl nicht neue Wählerlisten aufgestellt würden. Die Beschwerde ist aber von dem Regierungspräsidenten von Marienwerder und demnächst auch von dem preußischen Minister des Innern abgewiesen worden. Der Minister hat entschieden, daß die alten Listen, wenn infolge Ungiltigkeitserklärung eine Neuwahl stattzufinden hat, gebraucht werden müssen; im Falle Schwetz wären danach also die Listen von 1893 für die Wahl 1896 maßgebend. (Ob der Reichstag dieser Ansicht beitreten wird, bleibt abzuwarten.)

— (Die westpreußische Korbwaaren-Industrie) erobert sich immer weitere Absatzgebiete; so hat eine westpreußische Korbfabrik auf der Berliner Korbmacherbörse 200 Reisekörbe, theils aus weißen, theils aus roth gekochten Weiden angefertigt, verkauft. Käufer und Verkäufer waren befriedigt. Zur nächsten Börse, welche am 18. Juli stattfindet, hat eine andere westpreußische Korbweidenfabrik eine Sendung Reisekörbe zugesagt. Ueberhaupt ist gegenwärtig ein großer Bedarf an Körben.

— (Ersatzansprüche) für Beschädigungen an Gebäuden 2c., welche durch den Luftdruck bezw. durch Erderschütterungen infolge der Artillerie-Schießübungen auf dem hiesigen Schießplatz entstanden sind, sind, wie der königliche Landrath im „Kreisblatt" zur allgemeinen Kenntniß bringt, stets sofort bei dem betreffenden Gemeindevorstand schriftlich anzumelden, welcher die zur Feststellung der Ansprüche erforderlichen Verhandlungen herbeizuführen hat.

— (Deichbau.) Zu der für heute Vormittag im Pansegrau'schen Gasthause zu Kostbar angesetzten Versammlung zur Bildung eines Deichverbandes in der linksseitigen Thorner Niederung waren Vertreter der betheiligten Behörden und etwa 70 Besitzer aus den interessirten Ortschaften anwesend. Die Versammlung leitete Herr Regierungsassessor Dr. Glasser aus Marienwerder, welcher den Entwurf des Statuts für die Bildung des Deichverbandes, welches bereits die ministerielle Genehmigung erhalten hatte, zur Verlesung brachte, und dessen Paragraphen ohne Abänderung angenommen wurden. Morgen berichten wir näheres über die Berathungen.

— (Handelskammer.) In der gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Kammer zunächst mit der Angelegenheit der Benutzung des Winterhafens als Handelshafen während der Winterszeit. Die Genehmigung zur Benutzung ist seitens der Wasserbauverwaltung in Aussicht gestellt, wenn der Zufuhrweg nach dem Winterhafen angelegt wird. Es ist zugleich eine Weiterführung der Uferbahn nach dem Hafen projektirt. Bei der Wichtigkeit, welche die Sache für die Hebung des Handelsverkehrs der Stadt hat, glaubt die Kammer annehmen zu können, daß die städtischen Behörden bereit sein werden, die Kosten für die Anlegung eines Zufuhrweges zu einem Theile zu übernehmen. Zunächst ist beim Magistrat wegen Herstellung eines Zufuhrweges angefragt worden und darauf liegt die Antwort vor. Der Magistrat wünscht zu wissen, welchen von den beiden in Betracht kommenden Wegen man wolle: den Weg durch die Benderstraße oder vom Pilz aus, und wie die Aufbringung der Anlegekosten gedacht sei, ob durch eine Gebühr für die Ent- und Beladung der Kähne im Hafen. Der Vorsitzende, Herr H. Schwartz jr. meint, die einfachste Kostendeckung wäre, wenn die Stadt den größeren Theil der Kosten übernehmen und die Kammer den Rest trüge. Als Zufuhrweg könne man nur den Weg vom Pilz aus wählen. Herr Rawitzki ist auch nicht dafür, daß eine Gebühr erhoben werde, und glaubt, wenn man sich an die Wasserbauverwaltung wende, so werde diese den Weg auf Kosten des Fiskus anlegen. Der Vorsitzende erwiderte, daran sei nicht zu denken, auch die Wasserbau-Verwaltung würde eine Deckung der Anlagekosten durch Erhebung einer Gebühr fordern. Die Herren Leiser und Lissak erklären, daß die Interessenten zur Zahlung einer Gebühr wohl bereit wären. Herr Stadtrath Matthes bemerkt, der Zufuhrweg durch die Benderstraße würde namentlich den Schneidemühlen auf der Bromberger Vorstadt sehr erwünscht sein. Man könne ja zwei Zufuhrwege anlegen. Herr Rosenfeld meint, vielleicht genüge der Zufuhrweg durch die Benderstraße allein; derselbe lasse sich mit geringen Kosten anlegen. Der Vorsitzende ist dagegen der Meinung, daß es ohne den Zufuhrweg vom Pilz nicht gehen werde; man müsse doch damit rechnen, daß der Verkehr vom Winterhafen sich entwickeln könne. Nach Schluß der Debatte wurde beschlossen, die Verhandlungen mit dem Magistrat fortzusetzen. Eine aus den Herren Schwartz jr., Matthes und Löwenson bestehende Kommission soll gemeinsam mit Delegirten des Magistrats einen Lokaltermin abhalten, um festzustellen, ob der Zufuhrweg vom Pilz oder durch die Benderstraße am geeignetsten ist. — Nach Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten ist eine Abänderung des Tarifs für die Weichsel-Sicherheitshäfen dahin getroffen, daß solche Stromfahrzeuge, welche durch Frostwetter oder Treibeis gezwungen werden, in einen Hafen einzulaufen und denselben innerhalb dreier Tage wieder verlassen, von der Zahlung des ganzen Hafengeldes für Ueberwinterung befreit sind und nur nach Tagen bemessenes Liegegeld zu zahlen haben. Zugleich ist eine Reform des ganzen Tarifs beabsichtigt, worüber das Gutachten der Kammer nachgesucht wird. Die Reform will die Einführung einer einheitlichen Schutzgeldgebühr, die für beladene und unbeladene Kähne dieselbe ist. Die Erstattung des Gutachtens wird einer aus den Herren Rawitzki und Lissak bestehenden Kommission übertragen. — Die königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion Thorn theilt der Kammer auf ihr Anfragen mit, daß sie der Kammer den freien Platz westlich vom Lagerhause auf dem Hauptbahnhofe zur Verfügung halten wolle für den Fall, daß sich ein weiterer Bedarf an Lagerräumen herausstellen sollte. — Von der Verfügung des Bundesraths über die Aufhebung der Transitlager, die auch Thorn betrifft, giebt der Vorsitzende mit dem Ausdruck des Bedauerns Kenntniß. — Herr Kaufmann Hellmoldt hierselbst, Vertreter der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, übersendet der Kammer den Jahresbericht der Gesellschaft. Die Kammer beschließt, der Gesellschaft mit dem Beitrage für vier Mitglieder (Einzelbeitrag 1,50 Mark) beizutreten.

— (Der Jahresbericht der Thorner Handelskammer) pro 1895 sagt über die allgemeine Lage des Handels und der Industrie weiter: Der Getreidehandel während des Berichtsjahres war in seinem Verlauf meistens von einer gedrückten Stimmung beherrscht. Abgesehen von einer kurzen Periode der Aufwärtsbewegung in den Preisen für Weizen und Roggen, blieben die Preise niedrig, und das Angebot in inländischer Waare überwog öfters die Nachfrage, da in Anbetracht der bestehenden hohen Tarife ein Rendement ausgeschlossen blieb. Die Aufhebung des Identitätsnachweises, so segensreich die Wirkung derselben für die Landwirthschaft und die Seeplätze im allgemeinen sich auch erwiesen hat, hat dem Handel und der Landwirthschaft unseres Bezirks die erhofften Vortheile nicht gebracht und uns namentlich keinen Ersatz für die aufgehobenen Staffeltarife gewährt. Durch Aufhebung der letzteren ist uns zum Schaden des Handels und der Landwirthschaft, sowie der königlichen Eisenbahn-Verwaltung das wichtige westliche Absatzgebiet verloren gegangen, und nur die Wiedereinführung billigerer Getreidetarife nach dem Westen kann den in Betracht kommenden Interessenten zur Wiedergewinnung des dortigen Marktes verhelfen. Die Zufuhren ausländischen namentlich russischen Getreides blieben beschränkt, zum Nachtheil unseres Müllereigewerbes, das unter dem Mangel eines ausreichenden Angebots in russischer kleberreicher Waare, die zur Mischung mit dem inländischen Produkt vortheilhafte Verwerthung findet, zu leiden hatte. Im allgemeinen blickt das Müllergewerbe auf kein günstiges Jahr zurück; die Preisbewegungen des Rohproduktes gegenüber den Mehlpreisen beeinflußten den Müllereibetrieb ungünstig, und die große Stockung und starke Ueberproduktion erschwerte den Absatz der Mühlenerzeugnisse. Einen recht lebhaften Verlauf hatte im Berichtsjahr der Handel in Futtermitteln, für welchen die Mühlen flotten Absatz fanden; auch die großen Zufuhren russischer Futtermittel, für die sich Thorn zu einem Stapelplatz herausgebildet hat, wurden von dem Bedarf, wenn auch zu wenig lohnenden Preisen, schlank aufgenommen. Der Handel in Kleie erlangte zum Theil seine Bewegungsfreiheit wieder, als der Bundesrath die Bestimmungen über die Untersuchung der aus dem Auslande eingeführten Kleien merklich erleichtert hatte. Der Holzhandel hatte gegen das Vorjahr mit einer geringeren Zufuhr an galizischen und russischen Hölzern zu rechnen. In den Monaten Mai bis August fanden die Zufuhren zu gedrückten Preisen nur schwer Absatz; erst gegen den Herbst herrschte mehr Kauflust zu angezogenen Preisen. Die Verhältnisse auf dem Strome, die den Flößen gegen die Gefahren, denen sie auf offenem Strome ausgesetzt sind, keinen Schutz bieten, erheischen immer dringender die Anlage eines Holzhafens bei Thorn, wie wir ihn seit Jahren im Auge haben, und der im Interesse der Flößerei und Schifffahrt, sowie des Holzhandels dringend geboten ist. Die Maschinenindustrie ist mit den im Betriebsjahre erzielten Resultaten nur wenig zufrieden; ein Export nach Rußland in landwirthschaftlichen Maschinen hat sich trotz Handelsvertrag nicht eingestellt, und auch im Inlande blieb der Absatz darin erschwert,

---

und die Dampfschneidemühle wandelte sich zum Landgut, das moderne, klapprige Wohnhaus zum alten vornehmen Schlosse, und einige miserable Stachelbeersträucher, die Vogel senior einst in einer Anwandlung von Gartenliebhaberei in den unfruchtbaren Sand gesteckt hatte und die beinahe am Ausgehen waren, wurden zum herrlichen Park, wie er sich schöner nicht träumen ließ.

Der junge Herr kalkulirte ganz richtig:

„Vorher überzeugen kann sie sich nicht, denn sie kann mich nicht besuchen und steht ganz allein, folglich hat sie auch niemand, bei dem sie sich nach meinen Verhältnissen erkundigen kann. Ist sie aber erst meine Frau und es gefällt ihr nachher nicht auf dem Schönower Vorwerk, so habe ich gewiß nichts dagegen, wenn Sie mir mit ihrem Gelde einen pompösen Rittersitz kauft."

So trat er nun direkt als Freier für das alte Mädchen auf, nach einigen Tagen schon, aber er mußte das Eisen schmieden, so lange es warm war.

Bettina Leonhard wies ihn nicht sofort zurück. Von Liebe durfte Alfred Vogel allerdings nicht reden. Als er einmal diesen Versuch machte, hätte er beinahe seine ganze, mühsam durch geistreiche Unterhaltungen erworbene Stellung bei der Schriftstellerin verloren.

„Ein Leben ohne Liebe!" sagte sich das kluge Mädchen. „Für die Liebe ist es zu spät. Aber warum nicht gegenseitige Achtung? Und streckt dieser viel jüngere Mann die Hand nach meinem Gelde aus, so thut auch er nur das, was andere thun. Bin ich bereit, darauf einzugehen, wen kümmert es? Ich habe viel, ich habe für uns beide genug. Wenn ich mich also hinlänglich von der Ehrenhaftigkeit des jungen Mannes überzeugt habe, so könnte ich mich an den Gedanken, mein Leben an das seine zu knüpfen, gewöhnen. Ich wäre dann doch nicht mehr so furchtbar allein!"

Sie dachte lange über diesen Punkt nach.

„Besser freilich wäre es, ich heirathete nicht mehr, sondern ich fände eine Freundin, aber wo soll ich die finden? Welches andere Mädchen, auch wenn es älter ist, liebt den alten Blaustrumpf, der durch die lange Einsamkeit wunderlich wurde?"

Unwillkürlich drängte sich eine Thräne in ihre Augen; sie hatte den Umgang mit Altersgenossinen immer vermißt. Aber energisch wischte sie diese Thräne fort und dachte wieder an Herrn Vogel.

(Fortsetzung folgt.)

hervorgerufen durch die Inanspruchnahme sehr langsichtiger Credite der Landkundschaft. Der Handel in Eisenwaaren hatte sich im Ganzen eines besseren Geschäftsganges zu erfreuen; der größeren Festigkeit des Eisenmarktes verdankt dieser Zweig des Erwerbslebens einen gewissen Aufschwung, der zu vortheilhaften Resultaten geführt hat. Das frühere Absatzgebiet in Rußland hat sich in der Hauptsache trotz der günstigen Tarifpositionen des deutsch-russischen Handelsvertrages nicht wiedergewinnen lassen; in dem Gouvernement Warschau, welcher Theil des Zarenlandes für unseren Bezirk in dem Eisenhandel allein in Betracht kommt, liegen die Creditverhältnisse schwierig, und die Beziehungen daselbst haben sich im Laufe der Zeit verschoben. Heute gravitiren dieselben hauptsächlich nach Warschau, woselbst die Versorgung direkt von den Centralstellen der Eisenindustrie erfolgt, die ja, wie die statistischen Nachweisungen ergeben, eine bedeutende Zunahme ihres Exports nach Rußland zu verzeichnen hat. Der Kohlenhandel hat sich im Rahmen des Vorjahres bewegt; in Bezug auf Preise und Umsatz sind keine wesentliche Veränderungen eingetreten. Der Handel in Sämereien hat infolge der guten Ernte darin und des starken Angebots seitens der Produzenten mit einem starken Weichen der Preise zu rechnen gehabt, das dazu führte, daß einzelne Gattungen, wie z. B. Rübensamen, fast unverkäuflich waren; der große Preisfall hatte große Verluste zur Folge. Im Baugewerk hat sich mehr Regsamkeit gezeigt; der Mangel an guten größeren Wohnungen hat den Ansporn gegeben zu einer Anzahl größerer Bauten auf den Vorstädten, womit der Bedarf an besseren Wohnungen noch nicht gedeckt zu sein scheint, da weitere Bauten in Aussicht genommen sind. In der alten Innenstadt hat sich eine Baulust nicht bethätigt; eine Anzahl guter Wohnungen steht leer, und es hält schwer, für dieselben Verwendung zu finden, da die Wohnungen auf den Vorstädten vorgezogen werden. Die Arbeiterbevölkerung fand lohnende Beschäftigung und war begünstigt durch den milden Winter, der hier geherrscht hat. Mißhelligkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind nicht vorgekommen, und Arbeiterausstände haben wir nicht zu beklagen. Das Projekt der Erbauung einer Kleinbahn von Thorn nach Leibitsch, das wir seit längerer Zeit im Auge haben, hat in der Hauptsache die Genehmigung der königlichen Regierung und der königlichen Eisenbahn-Verwaltung gefunden. Zum Zweck der Finanzirung des Projektes haben wir uns an den Kreisausschuß mit der Bitte gewandt, entweder den Bau und den Betrieb der Bahn selbst in die Hand zu nehmen oder uns die Durchführung des Projektes durch Gewährung einer Zinsgarantie förden zu helfen. Der Beschluß des Kreisausschusses steht zur Zeit noch aus.

— (Innungsversammlungen.) Montag hielt die vereinigte Innung der Böttcher, Korb- und Stellmacher in der Innungsherberge das Juliquartal ab. Herr Obermeister Sieckmann berichtete über das abgelaufene Jahr. Ein Meister von außerhalb wurde in die Innung aufgenommen, dann fand Ergänzungswahl für die beiden Vorstandsmitglieder Herren Bahl und Birkenhagen statt. Es wurden gewählt Herr Bahl wieder und Herr Ziehlke neu. Ein Lehrling wurde freigesprochen, zwei Lehrlinge wurden neu eingeschrieben. Darauf wurden die versammelten Gesellen in das Sitzungszimmer eingelassen, wo sie nach der Vorschrift der Gewerbeordnung die Wahl eines Altgesellen vornahmen. Von den acht anwesenden Gesellen stimmten sieben für den Stellmachergesellen Robert Jabs, der auf die Frage des Obermeisters die Wahl annahm. Von 21 innungsangehörigen Meistern waren 17 in der Sitzung anwesend. Am selben Tage hielt die Innung der Barbiere, Friseure und Perrückenmacher für Kreis Thorn in ihrem Innungslokal bei Nikolai ihr Sommerquartal ab. Anwesend waren 36 Mitglieder aus Thorn, Briesen, Culmsee, Schönsee, Lautenburg und Podgorz. Es wurden drei Meister in die Innung aufgenommen, ein vierter selbstständiger Barbier, der sich auch zur Aufnahme gemeldet hatte, soll erst nachweisen, daß er vorschriftsmäßig eine Lehrzeit von drei Jahren absolvirt hat. Vier Lehrlinge, deren Zeit abgelaufen und die ihre Prüfung gut bestanden hatten, wurden in die Gehilfenrolle eingetragen, ein fünfter Lehrling, der die Prüfung nicht bestanden hat, wurde auf $^1/_4$ Jahr zurückgestellt. Sechs Lehrlinge wurden eingeschrieben.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Schultz I und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Kriesel. — Zur Verhandlung standen wiederum zwei Sachen an. In der ersteren erschienen der Kaufmann Hermann, gen. Heinrich Cohn aus Löbau und der Handlungsgehilfe Casimir Radachowski aus Briesen auf der Anklagebank. Beide sind des wissentlichen Meineides, Cohn außerdem der Anstiftung zum Meineide beschuldigt. Als Vertheidiger des Cohn trat Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld, als Vertheidiger des Radachowski Herr Rechtsanwalt Schlee auf. Der Sachverhalt ist folgender: Der Kaufmann Cohn brachte im Jahre 1894 bei dem hiesigen Landgericht eine Klage gegen den Einsassen Franz Zdzieblowski zu Zwiniarz an, in welcher er behauptete, daß Zdzieblowski am 4. Juli 1894 ein Roßwerk nebst Dreschkasten und Häckselmaschine für den vereinbarten Preis von 680 Mark von ihm gekauft habe. Der Kaufpreis sollte nach der behaupteten Verabredung dahin berichtigt werden, daß Zdzieblowski in zwei Raten den Betrag von 550 Mark baar zahle und in Anrechnung auf den Restkaufpreis sein altes Roßwerk und seine alte Häckselmaschine an Cohn herausgebe. Zum Erweise darüber, daß dieses Kaufgeschäft in der angegebenen Weise stattgefunden habe, hatte sich Cohn auf das Zeugniß seines Handlungsgehilfen, des Zweitangeklagten bezogen. Zdzieblowski bestritt, mit Cohn diesen Kauf abgeschlossen zu haben und behauptete, daß er wohl eines Tages im Juli 1894 in dem Geschäfte des Cohn gewesen sei und eine Sense gekauft habe. Bei dieser Gelegenheit habe ihm Cohn ein Roßwerk zum Kaufe angeboten, er habe den Kauf aber rundweg abgelehnt, da er damals nicht das nöthige Geld gehabt habe. Infolge dessen wurde der Zweitangeklagte eidlich als Zeuge vernommen. Er bestätigte die in der Klage von Cohn behaupteten Thatsachen, was die Verurtheilung des Zdzieblowski zur Zahlung der ersten Rate von 250 Mk. und zur Herausgabe des alten Roßwerks 2c. nach sich zog. Zdzieblowski legte gegen dieses Urtheil Berufung ein, und das königl. Oberlandesgericht in Marienwerder legte, nachdem der Zweitangeklagte nochmals als Zeuge vernommen war, dem Cohn einen Eid auf, mittels dessen er seine Behauptungen bezüglich des Kaufabschlusses erhärten sollte. Radachowski hatte nämlich bei seiner zweiten Vernehmung seine Aussage wesentlich eingeschränkt. Cohn hat den ihm auferlegten Eid zur Verhandlung d. d. Löbau den 4. Oktober 1895 abgeleistet. Die Anklage behauptete, daß sowohl dieser Eid, als auch die Zeugenaussagen des Radachowski unwahr seien und daß Cohn den Radachowski zur Abgabe dieses falschen Zeugeneides angstiftet habe. Die Angeklagten behaupteten beide, unschuldig zu sein.

— (Wechselfälschungen.) Auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft ist am Sonnabend der Gärtnereibesitzer Z. von hier durch das königl. Amtsgericht in Haft genommen worden. Z. hat sich mehrerer Wechselfälschungen schuldig gemacht, indem er mehrere ihm vor 7 Jahren von dem hiesigen Kaufmann B. übergebene Blancoaccepte ausfüllte und in Umlauf setzte. Die gefälschten Wechsel wurden Herrn B. präsentirt und mußten von ihm bezahlt werden. Auf die Forderung der Rückgabe der Blankoaccepte hatte Z. s. Zt. erklärt, daß er dieselben vernichtet habe.

— (Steckbrief.) Der Arbeiter (Steinschläger) Valentin Przybilski aus Rubinkowo wird wegen Diebstahls im Rückfalle von der königl. Staatsanwaltschaft Thorn steckbrieflich verfolgt.

— (Zurückgekehrt) zu ihrer Kompagnie sind die Musketiere Froehlich und Gutjahr von der 8. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 61, welche sich aus dem Kasernement entfernt hatten.

— (In der Sängerauer Todtschlagsaffaire) sind gestern drei weitere Verhaftungen erfolgt; es wurden die Ehefrau und die Tochter des Hauptattentäters Franziska und Anna Lewandowski, sowie der Arbeiter Lewandowski verhaftet. Alle drei sind dem Gerichtsgefängniß eingeliefert.

— (Eiereinfuhr.) Mit dem russischen Passagierdampfer „Kujawiak" trafen gestern Abend 1320 Kilogramm Eier, in Kisten verpackt, aus Polen ein, die sofort zu Wagen verladen und nach Bromberg spedirt wurden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,32 Mtr. über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 13 Grad R. Eingetroffen ist der Dampfer „Thorn" mit Petroleum, Oel, Eisenplatten für Born und Schütze, Spaten und Eisenwaaren für Rittweger, Seeanker für das Pionier-Bataillon, leere Kisten und einem mit Roheisen und 40 leeren Spiritusfässern beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig und „Prinz Wilhelm" aus Graudenz. Abgefahren ist der Dampfer „Meta" mit rektifizirtem Spiritus und Stückgütern für die Weichselstädte nach Königsberg und Dampfer „Montwy" mit russischem Spiritus und leeren Petroleum- und Schmalzfässern nach Danzig resp. Neufahrwasser.

(:) **Aus dem Kreise Thorn**, 7. Juli. (Feuer durch Blitzschlag.) Am 1. Juli schlug ein Blitz in den Schafstall des zum Krongut Schwirsen gehörigen Vorwerkes Janusch; er tödtete 6 Schafe und setzte das Gebäude in Brand, welches vollständig in Asche gelegt wurde.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

Mannigfaltiges.

(Ein neues Instrument.) Für die diesjährige Nordlandsreise des Kaisers hat der Dirigent der zweiten Matrosendivision, welche die Reise mitmacht, ein vollständig neues Instrument, das „Tubaphon", ein Pendant zum Xylophon mitgenommen. Es hat Stahlsaiten anstatt des Holzes und einen durchdringenderen und schärferen Ton der aber an Weichheit dem Xylophon nachsteht. Das Instrument soll sich beim Kaiser besonderer Gunst erfreuen.

(Freiherr von Hammerstein.) Die Angehörigen des Freiherrn von Hammerstein richteten ein Gesuch an den Minister des Innern, den Verurtheilten in der Strafanstalt Moabit seine Strafe abbüßen zu lassen. Der Minister bewilligte das Gesuch.

(Ein sensationeller Prozeß) begann am Montag in Breslau gegen die frühere Restaurateurin Gertrud Hentschel und zehn weitere Personen wegen Erpressung, Urkundenfälschung und wissentlich falscher Anschuldigung. Die Angeklagte Hentschel soll das Vermögen des Grafen Erdmann-Pückler zu Rogau, mit dem sie intime Beziehungen unterhielt, um Tausende durch Vorspiegelung falscher Thatsachen, Erpressung und Drohung geschädigt, ferner gegen den Grafen eine wissentlich falsche Anschuldigung eingereicht und sich einer schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht haben. Der Prozeß erregt in Breslau und der Provinz das größte Aufsehen. Die Oeffentlichkeit ist ausgeschlossen.

(Gerüst-Einsturz.) Am Dienstag Mittag stürzte in Neu-Schleußig bei Leipzig ein Gerüst ein. Drei Personen wurden getödtet, eine schwer verletzt.

(Ein neues Stück von Lindau.) Am Sonntag fand im Kurtheater zu Nauheim die Première von Paul Lindaus vieraktigem Schauspiel „Die Brüder" statt unter des Verfassers persönlicher Leitung und unter Mitwirkung des Fräulein Pospischill. Der Erfolg war nur mäßig. Am besten gefiel der interessante zweite Akt, während der Schluß stark abfiel. Das Charakterstück, das in Wannsee und Berlin spielt, ist wieder kriminalistisch, doch ohne packendes Problem. Den Hauptinhalt bildet ein Mord aus Eifersucht, den der Bruder des Untersuchungsrichters an dem früheren Liebhaber seiner Braut, einer Operettensängerin, begeht. Der Untersuchungsrichter entdeckt selbst den Bruder als Mörder und sanktionirt dessen Selbstmord. Einzelne wirksame Szenen wurden lebhaft applaudirt. Die Darstellung war im ganzen vorzüglich.

(Eine epidemisch auftretende Augenkrankheit) ist im 2. Seebataillon in Wilhelmshafen ausgebrochen. Umfassende Maßregeln gegen Weiterverbreitung sind getroffen. Alle Gesunden wurden sofort aus der Kaserne ausquartirt und in den Matrosenkasernements untergebracht. Bei den getroffenen Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln ist der Angelegenheit besondere Bedeutung nicht beizumessen.

(Verurtheilung wegen betrügerischen Bankerotts.) Aus Nürnberg, 7. Juli, wird berichtet: Das Schwurgericht verhandelte gestern Nachmittag in der Angelegenheit des verkrachten Schwabacher Vorschußvereins gegen den Fabrikanten Rudolph Kern, welcher Buchhalter des Vereins war. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, mit dem Direktor Haim, dem Kassirer Damacks die Summe von 105 000 Mark von dem Verein als Darlehen entnommen zu haben. Die Anklage lautete auf betrügerischen Bankerott. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte auf $2^1/_2$ Jahre Gefängniß, 3000 Mark Geldstrafe eventl. 300 Tage Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. Die Verhandlung hatte 9 Stunden gedauert.

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. Juli. Das „Fremdenblatt" bezeichnet die Meldungen, daß die Regierung entschlossen sei, den Reichsrath schon im September aufzulösen und gleich darauf Neuwahlen auszuschreiben, als vollständig unbegründet.

Paris, 7. Juli. Der deutsche Botschafter Graf Münster theilte der französischen Regierung amtlich mit, daß Deutschland sich an der Weltausstellung im Jahre 1900 betheiligen werde.

Athen, 7. Juli. Eine Truppe bewaffneter Albanesen überschritt gestern die Grenze und betrat griechisches Gebiet in unbekannter Absicht. Eine griechische Truppenabtheilung verfolgte die albanesischen Truppen, nahm sie gefangen und führte sie nach Larissa.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Juli.	7. Juli.
Tendenz der Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–15	216–30
Wechsel auf Warschau kurz	216–05	216–10
Preußische 3 % Konsols	100–10	100–
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	105–10	105–
Preußische 4 % Konsols	106–	106–
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99–80	99–70
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	105–	105–
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	68–15	68–20
Polnische Liquidationspfandbriefe	66–70	66–70
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	100–50	100–50
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %		
Diskonto Kommandit-Antheile	207–75	207–80
Oesterreichische Banknoten	170–25	170–25
Weizen gelber: Juli	141–50	141–
September	138–75	138–25
loko in Newyork	$66^5/_8$	–
Roggen: loko	112–	112–
Juli	109–	108–75
September	111–	110–50
Oktober	111–75	111–50
Hafer: Juli	119–50	119–
September	112–	111–50
Rüböl: Juli	45–90	46–30
Oktober	45–80	46–20
Spiritus:		
50er loko	–	–
70er loko	34–80	34–60
70er Juli	38–40	38–50
70er September	38–80	38–90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 7. Juli. **Spiritusbericht.** Pro 10000 Liter pCt. loko fester. Zufuhr — Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt —,— Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 33,50 Mk. Br., 33 30 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

9. Juli: Sonnen-Aufg. 3.51 Uhr. Mond-Aufg. 1.37 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 8.19 Uhr. Mond-Untg. 7.57 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr sämmtliche Steuerausschreibungen für das Steuerjahr 1896/97 in die Hände der Steuerpflichtigen gelangt sind, machen wir darauf aufmerksam, daß die noch für das I. Vierteljahr 1896/97 (April bis Juni 1896) rückständigen Staats- und Gemeindesteuern zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis zum

10. Juli 1896

an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause bezahlt sein müssen.

Thorn den 7. Juli 1896.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird vielfach darüber Klage geführt, daß **Blumentöpfe** in unverantwortlich leichtsinniger Weise — ohne jede Vorsichtsmaßregel — nach der Straße zu in die Fenster gestellt werden, von wo sie — durch Zugluft aus dem Zimmer bezw. von außen her, oder **infolge des mangelhaften Aufstellens — auf die Straße gefallen** sind und dabei vorübergehende Personen beschädigt oder — im leichtesten Falle — erschreckten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß für derartige Uebertretungen durch § 366, 8 des St.-Ges.-B. Geldstrafen bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen angedroht sind, und daß gemäß § 230 l. c. die Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 900 Mk. oder Gefängniß bis zu 2 Jahren zu gewärtigen ist, falls durch solche Fahrlässigkeit eine Körperverletzung verursacht wird.

Die Familien-Vorstände werden ersucht, ihre Angehörigen und Dienstboten auf diese Vorschriften aufmerksam zu machen.

Thorn den 1. Juli 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden die Ausführung von

Pflasterarbeiten

auf dem Bahnhofe **Bischofswerder** und zwar:

1. die Umpflasterung von 3371 qm. Pflaster aus geschlagenen Feldsteinen;
2. die Lieferung von 270 cbm. geschlagenen Pflastersteinen;
3. die Neupflasterung von 370 qm. Sommerweg, ausschl. Materiallieferung.

Die Bedingungen nebst Zeichnung können während der Dienststunden im Eisenbahndienstgebäude, Zimmer Nr. 36, eingesehen, auch können die Bedingungen gegen kostenfreie Einsendung von 0,75 Mark in baar (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Verdingungstermin am **25. Juli 1896** vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 4. Juli 1896.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr

werde ich vor der hiesigen Pfandkammer

einen Posten Viktualien, Zigarren, Rauch-, Kau- und Schnupftabak

zwangsweise, ferner

2 Nähmaschinen für Handschuhmacher

freiwillig versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher kr. A.

Das zur

Petrus Moschall'schen Konkursmasse

gehörige **Waarenlager,** bestehend in

Materialien, Eisenwaaren, Getränken etc.

beabsichtige ich im Ganzen freihändig, meistbietend zu versteigern und habe dazu einen Termin auf

Dienstag den 14. Juli d. Js.

nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle in **Damerau,** Kreis Culm, **Fiessel's** Restaurant, anberaumt.

Die Taxe des Waarenlagers beträgt 7266 Mark 7 Pf. und kann, sowie das Waarenlager, stets in den Stunden von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags eingesehen bezw. besichtigt werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und werden Kauflustige zu diesem Termine ergebenst eingeladen.

Culm den 7. Juli 1896.

Der Konkursverwalter.
W. Stock, Rechtsanwalt.

Formulare zum Aushang in den Arbeitsräumen:

1. Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter,
2. desgl. über die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren,
3. Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn.

Grundstücks-Verkauf.

Am 11. Juli vormittags 10 Uhr, kommt das

Freiwald'sche Grundstück,

Mocker 515 (Rayonstraße 19) zur Zwangsversteigerung. Das Grundstück hat zwei kleine Vorgärten und ist mit 470 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß unser Verein nunmehr die Berechtigung erlangt hat, Grundstücke in sämmtlichen Städten der Provinz Westpreußen und deren Vorstädten zu beleihen, **sowie, daß die Anlehnsnehmer hinfort nicht mehr 1 Prozent des Anlehns in den Reservefonds des Vereins zu zahlen haben.** Unser Vertreter für Thorn ist

Herr Kaufmann C. A. Guksch in Thorn.

Danzig, im Juli 1896.

Danziger Hypotheken-Verein.
Die Direktion: Weiss.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung bewilligt der „Danziger Hypotheken-Verein" amortisirbare Darlehne unter den günstigsten Bedingungen zu 4¼ Prozent, inklusive ½ Prozent Amortisation. Anträge erbittet **C. A. Guksch, Thorn.**

Westpreussische

Gewerbe-Ausstellung

zu Graudenz 14. Juni bis 1. August 1896.

Geöffnet täglich von 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr, Park bis 11 Uhr Abends. **Eintrittspreis 50 Pfg.** [864

Täglich Konzerte d. Kap. Regt. 14 u. 141.

Sonntags u. Donnerstags Fahrpreisermässigung für alle nach Graudenz fahrenden Eisenbahnzüge
(einfacher Preis für Hin- u. Rückfahrt mit 3täg. Gültigk.)

Elektrische Neuheiten,

als: Uhrständer, Gasanzünder, Feuerzeuge, elektrische Lampen für verschiedene Zwecke. Ferner **Telephon und elektrische Signalanlagen.** (Kostenanschläge gratis.)

Lehrmittel für Schulen

als: Influenz- und Elektrisirmaschinen, Induktionsapparate, Funkeninduktoren.

Geißlersche Röhren, Modell-Dampfmaschinen ꝛc.

empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Nauck,
Uhrenhandlung und Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße Nr. 13.

Dr. Spranger'scher Balsam.

Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Schwäche, Uebermüdung, Abspannung, Erlahmung, Brustschmerzen, Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Insektenstich etc.

SCHUTZ-MARKE DR. SPRANGER

Gebrauchs-Anweisung. Man giesse sich etwas Balsam auf den hohlen Handteller und reibe die schmerzhaften Stellen des Morgens und Abends öfters ein.

Bei Zahnschmerz befeuchte man öfters das schmerzhafte Zahnfleisch und reibe auch aussen ein.

Bestandtheile: Spirit. rect. Spirit. aether. Aether. Cham. Balsam. peruv. Ol. Cariophyll. Ol. Cinnam. chin. Ol. Lavandul. Ol. Bergam. Ol. Macid. dest. Ol. Rutae. Ol. Iridis. Ol. Lauri. Ol. Cardam.

Preis à Flaçon 1 Mark.

Couverts

in vorzüglichen Qualitäten und schönen Farben

liefert mit **Firmendruck** zu billigsten Preisen

C. Dombrowski,
Buchdruckerei.

Linoleum

der

Delmenhorster Linoleumfabrik „Anker-Marke"

empfiehlt

Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt 23.

Größte Leistungsfähigkeit.

Neueste Façons.  Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,

empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.

Größtes Lager in Militär- u. Beamten-Effekten.

Erste Hamburger

Feinwäscherei u. Glanzplätterei.

Spezialität:
Gardinen- und Spitzen-Wäscherei.

M. Kierszkowski,
geb. Palm,
Gerechtestraße 6, 2. Etage.

Ein Kind **(Knabe) für eigen abzugeben.**

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Laden mit Wohnung 1500 Mk. Elisabethstr. 4.
8 Zimm., 1350 Mk. Brombergerstraße 96.
Wohnung, 1. Etg., 1350 Mk. Schulstr. 19.
7 Zimm., 2. Etg., 1350 Mk., Mellienstr. 89.
6 Z., 2. E., 1200 M. Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke.
6 Zimm., 1. Etg., 1100 Mk. Mellienstr. 89.
6 Z., 2. Et., Pferdest., 1000 Mk. Brückenstr. 8.
6 Zimm., 1. Etg., 900 Mk. Bäckerstraße 43.
7 Zimm., 2. Etg., 850 Mk. Baderstr. 2.
Lad. u. 2 Z., Pt., 850 Mk. Gerberstr. 23.
6 Zimm., 3. Etg., 800 Mk. Breitestraße 17.
5 Zimm., 2 Etg., 800 Mk. Baderstraße 20.
5 Zimm., 2. Etg., 750 Mk. Baderstraße 7.
6 Zimm., 1. Etg., 750 Mk. Gerstenstraße 6.
Laden mit Wohn., 700 Mk. Jakobstr. 17.
4 Zim., Erdgesch., 600 Mk., Gerechtestraße 35.
4 Zimm., Part., 525 Mk. Baderstraße 2.
4 Zimm., 2. Etg., 530 Mk. Gerberstr. 31.
4 Zimm., Part., 542 Mk. Strobandstr. 16.
4 Zimm., 2. Etg., 550 Mk. Breitestraße 38.
3 Zimm., 1. Etg., 540 Mk. Hohestraße 1.
4 Zimm., 3. Etg., 540 Mk. Baderstraße 20.
4 Zimm., 2. Etg. 500 Mk. Tuchmacherstr. 11.
3 Zimm., 2. Etg., 500 Mk. Schulstr. 20.
3 Zimm., 2. Etg., 475 Mk. Bachestraße 2.
4 Zimm., 1. Etg., 470 Mk. Mauerstr. 36.
3 Zimm., 1. Etg., 420 Mk. Klosterstr. 1.
3 Zimm., 3. Etg., 375 Mk. Klosterstr. 1.
3 Zimm., 350 Mk. Seglerstraße 27.
3 Zimm., 3. Etg., 350 Mk. Bäckerstr. 29.
4 Zimm., Hochpt., 320 Mk. Mellienstr. 136.
3 Zimm., 3. Etg., 320 Mk. Culmerstr. 22.
2 Zimm., 290 Mk. Culmerstraße 11.
3 Zimm., 3. Etg., 270 Mk. Gerechtestr. 5.
2 Zimm., Part., 255 Mk. Mauerstraße 36.
2 Zimm., 1. Etg., 225 Mk. Schillerstr. 20.
2 Zimm., Pt., 215 Mk. Tuchmacherstr. 11.
1 Zimm., Erdgeschoß, 210 Mk. Jakobsstr. 17.
1 Kontor, 1. Et., 200 Mk. Altst. Markt 12.
2 Zimm., 2. Etg., 186 Mk. Seglerstr. 19.
2 Zimm., 2. Etg., 180 Mk. Gerberstr. 13/15.
1 Zimm., 1. Etg., 180 Mk. Strobandstr. 20.
2 Zimm., 3. Etg., 180 Mk. Mellienstr. 89.
2 Zimm., Part., 150 Mk. Mellienstr. 76.
2 Zimm., 4. Etg., 150 Mk. Strobandstr. 6.
Hofwohn., 1 Zimm., 150 Mk. Bäckerstr. 37.
2 Zimm., Part., 120 Mk. Kasernenstr. 43.
1 Zim., 1. Et., 13 Mk. m. Culm. Chaussee 54.
2 m. Zimm., 1. Etg., 30 Mk. Gerberstr. 18.
2 möbl. Zimm., Part., 25 Mk., Strobandstr. 20.
2 m. Zim., Pt., 15 Mk. mtl. Schloßstr. 4.
1 Pferdestall, Schulstraße 20.

---

1 möbl. Zim. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Strobandstraße 12 ist die **Schlosserei** u. Wohnungen v. 1. Oktober zu verm.

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist die Wohnung 1 Treppe, von 6 Zimmern, Balkon, Entree und Zubehör, für 750 Mark vom 1. Oktober zu vermiethen.

Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 9. Juli 1896:

Grosses Monstre-Concert,

ausgeführt

von sämmtlichen Kapellen der Garnison.

Zur Aufführung gelangen:

Ouverture zur Oper „Oberon" . . . . Weber.
Ouverture zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" . . . . Mailardt.
Walküren-Fantasie . . . . R. Wagner
„Toreadore et Andalouse" aus „Ball Costume" . . . . Rubinstein.
Großes Potpourri zur Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71 unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornistenkorps, sowie eines Schützenzuges.

Bei eintretender Dunkelheit Erleuchtung des ganzen Parkes.

Anfang 5½ Uhr. — Entree 50 Pfg.

Kegel. Schallinatus. Rieck. Windolf. Hiege. Krelle.

Die von Herrn Amtsrichter **Wilde** innegehabte 2. Etage **Copperniknsstraße Nr. 39,** best. aus 6 Zimmern nebst Zubehör ist versetzh. sofort oder zum 1. Okt. m. a. o. Pferdestall z. v. Zu erfr. bei **J. Kwiatkowski** Gerechtestr. 30.

Balkon-Wohnung, 3 gr. helle Zim., helle Küche, Korrid., 1 Trep., Aussicht Weichs., 450 Mk., **Bankstraße 2.** Zu erfragen bei Töpfermeister **Barschnick.**

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Kammer Culmerstraße 20 III, sowie 2 Zimmer, Küche u. Zubehör Waldstraße 74 I, hat zu vermiethen **H. Nitz,** Culmerstr. 20.

Die 1. und 2. Etage

in meinem Hause Altstädt. Markt 28, bestehend aus je 6 Zimm., Entree, Küche und Zubehör zum 1. Oktober ev. von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.

J. Lange, Schillerstraße Nr. 17.

Die 2. Etage Altstädter Markt 17 zum 1. Oktober zu vermiethen.

Geschw. Bayer.

---

2 kl. freundl. möbl. Stübchen zu vermiethen Strobandstr. 22, II. Preis 18 M. mit Kaffee.

---

2 Mittelwohnungen

vom 1. Oktober zu verm. **Gerstenstr. 14.** Näheres 1 Treppe, links.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und Zubehör, sowie **Gartenwohnung** mit Obst- und Gemüsegarten, vom 1. Oktober Mocker, Thornerstraße 25 **zu vermiethen.**

---

3. Etage,

Gas- und Wasserleitung in der Küche, zu vermiethen **Brückenstraße Nr. 14.**

---

1 Wohnung besteh. a. 3 Zim., Küche, Zubeh. u. Garten z. 1. Oktober z. verm. **Liedtke,** Mocker, Mauerstr. 9.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Zubehör in der 1. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

J. Golaszewski, Jakobsstraße 9.

---

2 möbl. Zim. m. Burschengelaß z. v. Bankstr. 4.

Ein möbl. Part.-Zim. z. v. Strobandstr. 12.

Die von Herrn Hauptmann **Briese** bewohnte

Parterrewohnung

Seglerstraße 11 ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **J. Keil.**

Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern, Zubehör, Garten, ist mit Wasserzins für 800 Mk., mit Stall u. Burschengelaß 900 Mk. vom 1. Oktober **Mellienstraße 89** zu vermiethen.

In meinem Hause **Neustädt. Markt 11** ist die Wohnung 1 Treppe, von 4 Zim., Balkon, Entree und Zubehör, für 600 Mark vom 1. Oktober zu vermiethen.

Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.

---

1 Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

C. Frohwerk, Elisabethstraße 6.

Eine Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer, zu verm. **Fr. Petzolt,** Coppernikusstr. 31.

Ein Laden mit Wohnung vom 1. Oktober zu verm. **Gr.-Mocker, Mauerstr. 13.**

Mielczarski.

Am Neustädt. Markt

wird in einem besseren Hause zum 1. August

eine möblirte Wohnung,

bestehend aus Wohn-, Schlaf- u. Dienerzim., sowie, wenn möglich, einem kleinen Nebenraum (als Badezim.) zu zivilem Preise zu miethen gesucht. Off. **sub H. A. 40** a. d. Exp. d. Z.

---

3 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen bei **Körner,** Thurmstraße.

---

2 gut möbl. Zimmer, Balkon, mit auch ohne Burschengel. zu verm. **Junkerstr. 6, I.**

Wohnung von 2 u. 3 Zimmern u. Zubeh. vom 1. Oktober 1896 zu vermiethen. **J. Murczynski.**

Mellienstraße 89

ist die 2. Etage von 5 Zimmern, Zubehör und Stallungen von sofort oder 1. Oktober für 1050 Mk. zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Kabinet und Zubehör in der 1. Etage von sofort oder 1. Oktober cr. zu verm. **J. Golaszewski,** Jakobsstraße 9.

---

1 möbl. Zimmer

Kabinet und **Burschengel.** von sofort zu vermiethen. **Breitestraße 8.**

Möbl. Z. n. Kab. z. verm. Culmerstr. 10, I.

---

1. Etage, mit Badeeinrichtung, Gas- und Wasserleitung in der Küche, zu vermiethen **Brückenstraße Nr. 40.**

Krieger-Verein

THORN.

Sonntag den 12. Juli cr.:

Landparthie

nach Rudak

bei Kameraden **Dümler.**

Von 4 Uhr ab:

CONCERT,

nachher

Tanz.

Reichhaltige Tombola.

Entree für Mitglieder und deren nächste Angehörige à Person 10 Pf., Nichtmitglieder à Person 20 Pf., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Von 2 Uhr ab stehen Wagen am Krieger-Denkmal. Abfahrt pünktlich 2½ Uhr. Fahrpreis für Erwachsene 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Zur regen Betheiligung ladet ein

Der Vorstand.

Handwerker-Liedertafel.

Sonntag den 12. Juli cr.

Sommer-Ausflug

nach dem schönen **Lulkau'er Park,** verbunden mit Vokal- u. Instrumental-Konzert, sowie versch. Belustigungen. Zum Schluß **Tanz.** Freunde des Vereins können an dem Ausflug theilnehmen. Abfahrt per Leiterwagen mit Musik nachm 2½ Uhr von der Esplanade. Fahrkarten pro Person 60 Pf. für Hin- und Rückfahrt sind bis Sonntag Mittag 12 Uhr bei dem Friseur Smolbocki-Brückenstr. und Glasermeister Reichel-Bachestraße zu haben. Kinder unter 10 Jahren frei.

Der Vorstand.

Schützenhaustheater.

Donnerstag:

Zwei glückliche Tage.

Freitag:

Die Regimentstochter.

Familienbillets zu ermäßigten Preisen, bis **6. August giltig,** sind im Schützenhause zu entnehmen.

Die Direktion.

Achtung!

Der Billet-Vorverkauf zu ermäßigten Preisen für das

Schützenhaus-Theater

befindet sich von heute ab bei Herrn F. Duszynski.

Viktoria-Garten.

Jeden Mittwoch:

frische Waffeln.

Täglich:

Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen.

Wohnung, 2 Zimmer u. Kab., sowie ein möbl. Z. v. sof. z. verm. Junkerstr. 6.

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 159 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 9. Juli 1896.

Provinzialnachrichten.

Löbau, 6. Juli. (Die goldene Hochzeit) feierte heute das Rentier Edelsche Ehepaar. Vom Kaiser ist dem Jubelpaare die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze, 6. Juli. (Zur Warnung.) Das Dienstmädchen des Propsteipächters zu Lindenwald mußte in diesen Tagen beim Laden einer Heufuhre das Heu zureichen. Hierbei nahm es, um seine Stärke zu zeigen, die Heugabel übertrieben voll. Plötzlich fühlte es im Leibe heftige Schmerzen, die schließlich, als das Mädchen nochmals in derselben unvernünftigen Weise seine Arbeit aufnahm, so stark wurden, daß es fast ohnmächtig vor Schmerzen nach Hause geschafft werden mußte. Am nächsten Morgen war das kräftige und blühende Mädchen eine Leiche; ihm war das Zwerchfell geplatzt.

Riesenburg, 6. Juli. (Das Jahresfest für innere Mission) fand gestern hierselbst statt. Die Festpredigt hielt vormittags in der Pfarrkirche Herr Pastor Steffens aus Danzig. In der neuen Walkmühle war nachmittags ein christliches Volksfest, das eine ganz außerordentlich starke Theilnahme gefunden hatte. Als Gäste waren erschienen die Jünglingsvereine aus Rosenberg, Finkenstein, Riesenkirch und Gr. Rohdau. Herr Konsistorial-Präsident Meyer aus Danzig hielt eine längere Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Herr Pfarrer May sprach über den ungeheueren Zuzug nach den großen Städten, warnte davor eindringlichst und beleuchtete die Folgen desselben durch Schilderung einiger Zweige der Berliner Stadtmission. Herr Pastor Steffens aus Danzig redete über „Oberlin", den Begründer der Klein-Kinder-Bewahranstalten und das einstmalige Steinthal, Herr Pfarrer Halbab-Gr. Rohdau über den Segen der Arbeit im allgemeinen und über die Arbeit im Dienste der Nächstenliebe insbesondere. Herr Pfarrer Polenske erstattete den Jahresbericht über die innere Mission. Er hob besonders hervor, daß der Vorsteherin des hiesigen Frauen-Vereins, Frau Pfarrer Rousselle, durch ein huldreiches Schreiben aus dem Kabinet der Kaiserin für ihre langjährige Thätigkeit im Vereine eine ehrenvolle Anerkennung zu theil geworden sei. Die Liedertafel hat bei dem Feste eifrig mitgewirkt, ebenso andere Vereine.

Elbing, 6. Juli. (Englischer Besuch.) Heute Vormittag traf hier von St. Petersburg der Chef-Konstrukteur der englischen Marine Sir William White ein. Er wird sich hier mehrere Tage aufhalten und von hier aus auch die Werft in Danzig besuchen.

Danzig, 7. Juli. (Verschiedenes.) Im „Ges." lesen wir: Seiner Zeit wurde berichtet, daß der in Aussicht genommene Nachfolger des zum Oberbürgermeister gewählten Regierungsrathes Delbrück, Herr Landrath Miesitscheck von Wischkau in Thorn, bereits zum 1. Juli nach Danzig übersiedeln würde. Es treffen nun seit kurzem wiederholt Briefe und Telegramme an Herrn von Wischkau auf dem hiesigen Oberpräsidium ein, welche aber sämmtlich zurückgehen müssen, denn Herr v. W. ist noch nicht hier eingetroffen. Es ist auf dem Oberpräsidium auch noch nicht die formelle ministerielle Verfügung über die Berufung des Thorner Landraths eingegangen. — Unter Führung des Kommandeurs des hiesigen Husarenregiments Oberstlieutenant Mackensen begaben sich gestern eine Anzahl Husaren-Offiziere nach Strasburg, wo heute die Kavallerieübungsreise der Offiziere der Kavallerie-Regimenter des 17. Armeekorps beginnt. — Der bisher am hiesigen Magistrat beschäftigte Assessor Herr Dr. jur. Mayer aus Danzig ist in Brandenburg a. d. Havel einstimmig zum Syndikus und Stadtrath gewählt worden.

Danzig, 7. Juli. (Cholerafall.) Das Haus Mattenbuden Nr. 10, in welchem bei der Frau Wittwe Drechsler durch bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera festgestellt sein soll, wurde bereits gestern polizeilich geschlossen und ist seit heute früh durch die Desinfektions-Kolonne des hiesigen städtischen Arbeitshauses unter der Leitung des Herrn Oberinspektors Wietzke im Beisein des Herrn Kreisphysikus Dr. Schäfer desinfizirt worden. Morgen soll auch die 3. Etage eines Hauses am Langenmarkt desinfizirt werden. Dort wohnt die Tante der Kinder der Wittwe Drechsler, und als sich bei der Wittwe Drechsler Krankheitserscheinungen zeigten, wurden die Kinder in dem erwähnten Hause bei ihrer Tante untergebracht. Die Tante ist nunmehr auch zur Beobachtung in das Stadtlazareth gebracht worden. Der Zustand der Wittwe Drechsler hat sich übrigens nicht verschlimmert. Es hat sich bei ihr zwar der sogenannte Kommabacillus vorgefunden, indessen fehlen sämmtliche übrigen Erscheinungen, die sonst bei Choleraerkrankungen aufzutreten pflegen. Das Vorkommen des erwähnten Kommabacillus macht nach den bestehenden sanitätspolizeilichen Bestimmungen die vorgenommenen Vorsichtsmaßregeln nothwendig. Ein weiterer Cholerafall ist bis jetzt nirgend beobachtet worden. — Infolge des hier vorgekommenen Choleraverdachts-Falles wird für die nach England gehenden Schiffe bereits ein Gesundheits-Attest verlangt.

Königsberg, 7. Juli. (Unglücksfall in der Kirche.) In der Kirche zu Neidenburg, Kreis Rastenburg, brach bei der Kirchenvisitation ein dichtbesetzter Chor zusammen. Zwei Personen sind todt, 30 schwer verwundet.

Memel, 6. Juli. (Wegen Grenzverletzung) wurden heute Vormittag zwei russische Soldaten hierher transportirt. Die Soldaten hatten einen Schmuggler, der, von Russisch-Crottingen kommend, die Grenze passirt hatte, bis Bajohren verfolgt. Hier erreichten sie denselben und suchten ihm, einem Bauern, gleich handgreiflich klar zu machen, daß das „Schmuggeln" verboten ist. In ihrem Eifer hatten die beiden russischen Grenzsoldaten jedoch vergessen, daß Bajohren schon auf preußischem Gebiet liegt, und mußten es nun wohl oder übel geschehen lassen, daß sie durch den hinzukommenden preußischen Steuerbeamten und einen Gendarmen festgenommen und hierher gebracht wurden. Die beiden Russen wurden n das Gerichtsgefängniß eingeliefert. — Wie das „M. D." hört, ist ein russischer Oberst bereits hier eingetroffen, um die nöthigen Schritte behufs Freilassung der verhafteten Soldaten zu thun.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Juli 1896.

— (Herr Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Dr. Küntzel) wird seine neue Stellung als Oberlandesgerichts-Präsident in Marienwerder zunächst noch nicht übernehmen, sondern im preußischen Justizministerium verbleiben und dort die für Preußen erforderlichen Landesausführungsgesetze zum bürgerlichen Gesetzbuch vorbereiten.

— (Die Westpr. Friedensgesellschaft) hält am 3. August und am 21. September in Danzig ihre Generalversammlung ab.

— (Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse.) Zu Mitgliedern des Kuratoriums der Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse des Regierungsbezirks Marienwerder sind die Herren Lehrer Dröse in Kurzebrack, Flöder in Mewe und Kuhn in Marienwerder für die Jahre 1896 bis 1900 wiedergewählt worden.

— (Ein für das Vereinswesen sehr wichtiges Erkenntniß) hat vor kurzem das Kammergericht gefällt, indem es entschieden hat, daß Vorsteher von Vereinen, die auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecken, nur diejenigen Vereins-Versammlungen polizeilich anmelden brauchen, in denen öffentliche Angelegenheiten thatsächlich erörtert werden sollen. Damit findet die Jahrzehnte alte Praxis ein Ende, nach welcher jede Vereins-Versammlung, gleichviel, womit sich dieselbe beschäftigen sollte, stets polizeilich angemeldet werden mußte.

— (Cholera.) Bei der seit Freitag im Danziger Stadtlazareth befindlichen Wittwe Drechsler ist, wie von der königl. Polizeidirektion zu Danzig mitgetheilt wird, asiatische Cholera festgestellt worden. (Siehe auch unter Danzig.)

— (Schwurgericht.) Die zweite Sache gegen die Altsitzerwittwe Anna Marzelewski geb. Wyzlic aus Nikolajken wegen Meineides wurde gestern vertagt, weil der Vertheidiger der Angeklagten Rechtsanwalt Polcyn im Laufe der Verhandlung neue Beweisanträge stellte. — Bei der Verhandlung der dritten Sache gegen den Arbeiter Anton Zielinski in Ciborz war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach dem Eröffnungsbeschluß sollte Zielinski an der Arbeiterfrau Franziska Mielarska aus Ciborz auf dem Wege von Lautenburg nach Ciborz mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen und dieselbe mit einem Stocke mißhandelt haben. Das Urtheil lautete bezüglich der Nothzucht auf ein Jahr 6 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren. Von der Anklage der Körperverletzung wurde Zielinski freigesprochen.

— (Ausgebrochen.) Aus dem hiesigen Landespolizeigefängniß sind in der Nacht zum 6. d. Mts. die russischen Unterthanen Rafael Lew (15 Jahre alt, mosaisch), Maurergeselle Leon Kosuzki (26—28 Jahre alt), Schuhmachergeselle Vincent Szubiak (26 Jahre alt) und Oskar Tworeck (26—27 Jahre alt) ausgebrochen.

·/. **Podgorz**, 8. Juli. (Verschiedenes.) Gegen Mittag rückte gestern, die Argenauer Chaussee kommend, zuerst das Artillerie-Regiment Nr. 5 und bald darauf das Garde-Fußartillerie-Regiment ein. Beide Regimenter wurden von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 mit Musik begrüßt und nach dem Schießplatze geleitet. — In dem Graben, der sich an den Podgorzer Wiesen am Rangirbahnhofe hinzieht, wurde gestern von einem Eisenbahnarbeiter eine etwa drei Monate alte Kindesleiche gefunden, die bereits in Verwesung übergegangen ist. Unbedingt liegt hier ein Mord vor; es wird schwer halten, der Mörderin resp. dem Mörder auf die Spur zu kommen. — Da sich auf dem hiesigen Postamte die Arbeiten sehr gemehrt haben, ist auf unbestimmte Zeit der Postgehilfe Rohloff-Thorn hierher versetzt. So sind jetzt außer dem Postvorsteher zwei Gehilfen hier beschäftigt.

·/. **Kostbar**, 7. Juli. (Schulfest.) Unsere Schule feierte gestern ihr diesjähriges Schulfest im Garten zu Schlüsselmühle. Schon lange vor der Abmarschzeit versammelten sich die Kinder vor der Schule. Um 2 Uhr erfolgte der Abmarsch mit der Dudeck'schen Kapelle an der Spitze nach dem Festplatze. Dort angekommen, begann nach kurzer Rast das muntere Spiel, worauf Gesänge abwechselnd mit Deklamationen folgten. Abends wurde der Garten durch bengalische Flammen beleuchtet, und Herr Lehrer Warttmann hielt die Festrede, die mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser endete. Nach dem Gesange: „Heil Dir im Siegerkranz" erfolgte der Aufbruch, die Erwachsenen hielten sich noch eine zeitlang beim Tanz vergnügt. Recht fleißig wurde unser Lehrer durch Herrn Bäckermeister Zühlke-Zadrosch unterstützt. Er ist der „Goldonkel" und läßt es sich nicht nehmen, jedes Jahr im Kreise der Kinder mitzuspielen und sie durch seine Freigiebigkeit zu erfreuen.

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

XX.

„Wie hat es Ihnen in der Gewerbe-Ausstellung gefallen?" — „Wunderschön, aber Geld wird man los, man weiß nicht wie! Wir waren gestern zu zweien draußen, haben gar nichts Besonderes unternommen und doch 15 Mark ausgegeben!" — „Ja, Verehrtester, da sind Sie wohl an keinem Bräu vorübergegangen, ohne einzukehren?" — „Allerdings! Aber es ist ja auch alles darauf angelegt. Man wird müde und durstig, ehe man von einem Ende zum andern kommt. Wer kann da widerstehen?" — „Aber einen Sitzschein haben Sie sich nicht zugelegt und die Rundbahn nur von außen gesehen? Die Motorboote sind Ihnen als sträflicher Luxus erschienen, und Ihre Bekannten haben Sie mit Hilfe des Albums „Wo treffen wir uns?" nicht aufgesucht? Sie haben von all den vielen nützlichen Einrichtungen keinen Gebrauch gemacht, sondern planlos das Gelände durchquert. So haben Sie viel Geld ausgegeben, doch nur einen verwirrten Eindruck des Ganzen bekommen, und sind schließlich todtmüde heimgekehrt!" —

Das Ausstellungsterrain ist so bedeutend, daß eine Menge nützlicher Einrichtungen ins Leben getreten ist, deren Benutzung allein über alle Schwierigkeiten, welche die räumlichen Verhältnisse mit sich bringen, hinweghilft. Auch wir haben erst einige schmerzliche Erfahrungen machen müssen, ehe wir dahinter kamen, wie der Angriff auf Treptow am besten und erfolgreichsten ausgeführt wird. Am besten kommt man bereits mit dem bestimmten Vorsatz hin, sich heute diesen oder jenen Theil anzusehen. Nachdem man die Eingangspforten passirt hat, setze man sich unverzüglich für 10 deutsche Reichspfennige in den Besitz der „Offiziellen Ausstellungsnachrichten". Sie bringen das Konzertprogramm für die ca. 15 Kapellen, welche in Treptow ihre Kunst üben, unterrichten über alles Wissenswerthe für den betreffenden Tag und enthalten schließlich einen großen, genauen Plan der Ausstellung.

Darnach trete man mit dem „Stuhl-Verleih-Institut" in Verbindung und kaufe sich für 15 Pf. den ganzen Tag, für 10 Pfennige den halben Tag das Recht, jeden beliebigen der 5000 Stühle, mit welchen die Gesellschaft den Park besetzt hat, zu benutzen.

Vermuthet man Bekannte in der Ausstellung oder will man solchen seinen Aufenthalt kundgeben, so betrete man den Pavillon, in welchem das Album „Wo treffen wir uns?" ausliegt. Dem Studium dieses nützlichen Werkes können wir uns gratis hingeben. Wir vermuthen z. B. unseren Freund Lehmann in Treptow. Richtig! Da finden wir unter dem Buchstaben L: „J. C. Lehmann und Frau, 5 Uhr bei Adlon und Dressel, 7 Uhr Münchener Bürgerbräu u. s. w. Umgekehrt können wir gegen die Gebühr von 10 Pf. unseren Aufenthalt für die Nachkommenden schriftlich hinterlegen. Ein Verfehlen ist durch diese Einrichtung beinahe unmöglich geworden. Aber wir haben noch eine Stunde Zeit, ehe wir die Lehmänner treffen können und wollen uns z. B. das Alpenpanorama oder sonst etwas ansehen. Zu Fuß können wir allenfalls in 25 Minuten dort sein, aber wir würden sicher unterwegs bei irgend einem Bräu entgleisen. Die elektrische Rundbahn bringt uns für 10 Pf. in höchstens 10 Minuten sicher und unversehrt an unser Ziel. Wir können in Ruhe besichtigen, was wir wollten, und haben noch 10 Minuten Zeit. Da legt gerade ein Motorboot an. Wir besteigen es, opfern abermals 10 Pf. und landen genau um 5 Uhr bei Dressel. Lehmanns sind bereits um ein tadelloses Menu versammelt, und gleichzeitig mit uns erscheinen Müllers, die wieder unsere Notizen im Album gelesen haben. Die Sitzung wird recht gemüthlich, denn allerhand kleine Unfälle waren gut abgelaufen.

Bei allem „Pech" war noch immer Glück gewesen, und man beschloß schließlich, auch noch Schmidts zu zitiren. Das Restaurant hat Telephonanschluß, und in einer Minute bereits theilt uns Herr Schmidt mit, daß er in einer halben Stunde da sein wird. Wir entwerfen in der Zeit einen genauen Schlachtplan für den Abend, um gegen etwaige andere Wünsche unseres etwas eigensinnigen Freundes als geschlossene Mehrheit auftreten zu können. Denn das ist der schrecklichste der Schrecken, wenn im Zentrum der Ausstellung acht Menschen, die sich kennen, um einen Tisch versammelt sind und jeder nach einer anderen Weltrichtung strebt. Darüber geht gewöhnlich alles Vergnügen in die Brüche. Diesmal ging es gut. Wir kehrten heim mit einer Ausgabe von etwa 5 Mark pro Person, hatten dafür viel gesehen, gut gegessen und waren nur wenig ermüdet.

Wir hatten aber auch alles Vortheilhafte mit Raffinement wahrgenommen. Nur Unfallstation und Sanitätswache waren von uns verschont geblieben. Sollte indes einmal ein Unfall geschehen, sei es nun ein leichtes Unwohlsein oder ein schwieriger Knochenbruch, so können wir in Treptow in kürzester Zeit auf die bestdenkbare ärztliche Hilfe rechnen. Es ist eben für alles gesorgt, und hoffentlich tragen diese Zeilen mit dazu bei, das Publikum mit den Wohlfahrtseinrichtungen bekannt zu machen.

D.

Mannigfaltiges.

(Das Ausstellungsfieber) grassirt gegenwärtig mehr denn je, und insbesondere das laufende Jahr ist das reinste Ausstellungsjahr. In Berlin, Nürnberg, Stuttgart, Genf und Ofen-Pest finden bedeutendere, in Kiel, Dresden, Baden-Baden, Nischni-Nowgorod, Graudenz, Danzig, Lyon, Mexiko Ausstellungen von kleinerem Umfange statt. Die Ausstellungen, hervorgegangen aus dem modernen Kulturleben und der industriellen Entwickelung der Völker, sind eine charakteristische Erscheinung unseres Jahrhunderts. Vom materiellen Standpunkte aus betrachtet, beruht das Ausstellungswesen auf demselben Prinzip, wie das in der Neuzeit zu großem Umfange erweiterte Inseratenwesen, beide sollen zur Hebung des Geschäftsverkehrs beitragen. Vom idealen Gesichtspunkte aus sollen sie als Triebfedern geistiger Regsamkeit, zur Förderung der Kunst, des Gewerbefleißes, der fachmännischen, wie auch allgemeinen Bildung dienen.

(Die Exkaiserin Eugenie), die sich gegenwärtig in Tanger befindet, hat sich in den letzten Wochen in Südspanien aufgehalten. Vor einigen Tagen stattete sie ihrer Geburtsstadt Granada, wo sie seit 1850 nicht mehr gewesen, einen Besuch ab. Obschon seitdem nahezu ein halbes Jahrhundert verstrichen, soll doch die nunmehr 70jährige Frau sich noch ganz genau in allen Straßen und Winkeln der Stadt herausgefunden haben, und sie erzählt eine Menge von Geschichten aus ihrer Jugend, die sich in Granada abgespielt haben. In der Calle de Gracia steht das Vaterhaus der Kaiserin. Es trägt die Nummer 12 und gehört heutigen Tages der alten Marquise von Viedma. An der Schauseite des Hauses ist eine marmorne Gedenktafel angebracht, auf der in goldenen Lettern nachstehende Inschrift prangt: „In diesem Hause wurde die erlauchte Frau Donna Eugenie de Guzmann y Portocarrero geboren, die gegenwärtige Kaiserin der Franzosen. Der Stadtrath von Granada, indem er diese Platte stiftet, ehrt sie durch das Andenken an seine edle Mitbürgerin. Im Jahre 1867." Welche Gedanken mögen wohl das Herz der einstigen Kaiserin beim Anblick dieser Inschrift durchstürmt haben. Am 5. Mai 1826 wurde Eugenie hier geboren. Noch sehr jung, kam sie mit ihrer verwittweten Mutter, der Gräfin von Montijo, nach Madrid. Ihre jüngere Schwester, eine reizende kleine Brünette, vermählte sich mit dem Herzog von Alba. Eugenie, eine Blondine von blendender Schönheit, hatte eine ziemlich bewegte Jugend. Das vergnügungssüchtige Mädchen hatte allerlei Abenteuer, die sie sehr in das Gerede der Gesellschaft brachten. Eines Tages wurde sie auf einem Balle vom alten Marquis de Alcanices erkannt und dieser flüsterte ihr angeblich ins Ohr: „O, Eugenie!" Deine Mutter sollte daran denken, Dich zu verheirathen. Zum Manne bekommst Du einen Empedrador (Steinsetzer) oder einen Emperador (Kaiser)." Ihrer Mutter machte das leichtfertige Ding viel Besorgniß. Die Gräfin versuchte es, ihre Tochter als Kammerjungfer bei der Königin Isabella unterzubringen, die Königin aber verhielt sich gegenüber dem Gesuch ablehnend unter Hinweis auf die nach ihrer Ansicht wenig empfehlenswerthe Aufführung des jungen Mädchens. Das war eine Schmach für die arme Gräfin von Montijo. Diese litt es nicht mehr in Madrid, und sie begab sich nach Paris. Alles weitere ist hinlänglich bekannt. Einige Jahre nach ihrer Vermählung kam die Kaiserin Eugenie nach Madrid und wurde hier mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Die Königin Isabella begrüßte sie persönlich am Bahnhof. Man sagt, es sei dies von Seiten Eugeniens eine kleine Frauenrache gewesen. Sie sei eigens nach Madrid gekommen, um die Huldigungen der Königin Isabella, die ihr eine Stelle als Kammerjungfer nicht gewähren wollte, entgegenzunehmen. Die gegenwärtige Königin-Regentin hat, sobald die Kaiserin spanischen Boden betrat, derselben ein Telegramm geschickt, indem sie den Gast freundlich einlud, nach Madrid zu kommen. Diese Einladung hat Eugenie jedoch dankend abgelehnt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.